



Baugewerkschaft

Organ des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. • Redaktionschluss: Montag morgens 8 Uhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung
Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3

Anzeigenpreis: Inserate 3 Mark, Reklame 9 Mark, Anzeigensammlungen 50 Pf. pro Zeile. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Zum neuen Jahr

O mächtige Zeit, dich erkennen wir,
Bewegerin des Menschengeschicks!
Du säende, reifende, erntende Zeit,
Des Uebels Balsam und Hoffnung des Glücks!

Groß war das Leiden im jüngsten Jahr;
Als Opfer nimm es, freudig gebracht.
Doch gnädig uns reisse die schwierige Saat,
Die Saaten des Lichtes in schauriger Nacht!

O mächtige Zeit, erstrahle vor uns,
Strahl helle in uns der Hoffnung Schein!
Laß freudig und rüstig zum Arbeitsgang,
Laß glücklich uns auch zur Ernte sein!

Georg Nowotnik

Neujahr 1922

Wenn mit dem Tröhen und Klagen der Silberröden ein neues Jahr seinen Einzug hält unter die Menschen, dann pflegt man unwillkürlich einen Blick zurück zu tun in die Jahresspanne, die hinter einem liegt, unter die man jetzt den Abschlussstrich setzt — aber auch vorwärts zu schauen, mit dem Wunsch zu erraten, was das neue Jahr an Freud und Leid, an Mühen und Sorgen, für uns bereit hält. Und so geizt es sich auch, daß wir, die uns der Geist der Gemeinschaft in unserem lieben christlichen Bauarbeiterverband vereint, einmal uns daran erinnern, was das Jahr 1921 uns gebracht, um aus diesen Erfahrungen zu lernen und die Verhältnisse im kommenden Jahre, soweit es in unseren schwachen Menschenkräften steht, zu meistern und das Wohl unserer Kollegen und der Volksgesamtheit zu fördern.

Hebung der wirtschaftlichen Lage ihrer Mitglieder ist die Hauptaufgabe der Gewerkschaft. Ihre Erfüllung muß naturgemäß da mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein, wo die wirtschaftliche Lage eines ganzen Landes so furchtbar traurig aussieht, wie gegenwärtig in unserem Vaterlande.

So haben denn auch die zahlreichen Wohnbewegungen, die wir im vergangenen Jahre geführt haben, schließlich kein anderes Resultat zeitigen können, wie die Verhütung eines weiteren Herabsinkens von unserem Existenzminimum. Im letzten Jahresdrittel setzte die beispiellose Entwertung der deutschen Saluta ein, die gar halb riesige Preissteigerungen nach sich zog. Wohl folgte auch eine — nominell gesehen — recht erhebliche Lohnerhöhung bei anderen, — jede allerdings nur mit Mühe und Not den widerstrebenden Unternehmern abgerungen — aber trotzdem konnte sich der Arbeiter nichts mehr leisten als zuvor. Wohl stieg der Besizer der Arbeitskraft, wie einmal in einem guten Wilde gejagt wurde, auf der Leiter des Nominallohnes eine Bogensprosse nach der anderen empor, um den Mauerfuß des Existenzminimums zu erreichen, aber vor jedem Schritte nach oben sank die von Stritten gehaltene Leiter um ein beträchtliches tiefer, so daß sich der Emporstiegende stets demselben Mauerfuß gegenüber sah, ohne trotz größter Anstrengung seinem Ziele, dem Mauerfuß, näherzukommen. Und die beiden Stricke, die immer mehr nachgaben, waren die zunehmende Inflation (die Ueberschwemmung mit Papiergeld) und die stets sinkende Saluta.

Nur mit Grauen vermögen wir daran zu denken, was aus der deutschen Arbeiterschaft geworden wäre, wenn sie sich nicht in klarem Erkenntnis der Schwäche des Einzelnen und der Macht der Vereinten in den Gewerkschaften treu und fest zusammengeschlossen hätte. Ohne die Hilfe und Unterstützung unserer Verbände hätte keine Macht der Erde die Unternehmung gehindert, die Gelegenheit der Preissteigerung und Gelbentwertung zu einer erheblichen Senkung des Reallohnes zu benutzen.

Und verbunden mit der Frage des Lohnes ist eine andere, die uns im vergangenen Jahre launig und witzig beschäftigt hat, nämlich die

Ferienfrage. Eines lang andauernden Kampfes, der, insbesondere von den Arbeitgeberführern mit beispielloser Schärfe geführt wurde, hat es bedurft, bis es endlich der zähen Arbeit der Gewerkschaften, insbesondere unseres Verbandes, gelang, einen erfreulichen Teilerfolg zu erringen. Der allerdings sehr verbesserungsbedürftige Schiedsspruch des 5. August wurde endlich Mitte Dezember durch eine zentrale Vereinbarung vom Arbeitgeberbund für das Baugewerbe anerkannt. Freilich wird im neuen Jahre hier noch sehr gründliche und ernsthafte Arbeit geleistet werden müssen.

Wenn uns somit das Ergebnis unserer Wohnpolitik auch nicht mit völliger Befriedigung erfüllen kann — ist doch ein wirtschaftliches Existenzminimum von unseren Forderungen entsprechend ausreichend für eine Familie mit drei Kindern nirgends von den Kollegen erreicht worden — so wollen wir das Errungene doch nicht kleinlich betrachten und bemängeln, sondern lieber überlegen, wie es besser machen im neuen Jahre!

Leider sieht es da mit den Aussichten des deutschen Baumarktes noch recht trübe aus. Wenn man sich in der Regierung und vor allen Dingen im Reichstag nicht einmal — allen agitatorischen Bedenken zum Trotz — zu einer großzügigen Mittelbeschaffung für den Wohnungsbau aufzuraffen versteht, dann droht nicht bloß die Wohnungsnot sich zu einem erschreckenden Ungeheuer auszuwachsen, sondern auch das Gespenst der Arbeitslosigkeit für Hunderttausende deutscher Bauarbeiter.

Wenn in den vergangenen Monaten allerwärts ein Mangel an Bauarbeitern sich bemerkbar machte, so lag das in erster Linie daran, daß fast alle Aufträge des Jahres 1921 sich auf die letzten sechs Monate zusammendrängten. In der ersten Hälfte des Jahres lagen auch die geleerten Bauarbeiter zu Tausenden auf der Straße. Deshalb fordern wir nicht bloß Mittel für den Wohnungsbau von Regierung und Parlament, sondern wir fordern sie vor allem bald, damit wir im neuen Jahre nicht wieder das traurige Schauspiel erleben wie im Vorjahr: In der ersten Hälfte überhaupt keine Arbeit, in der zweiten so viel, daß sie kaum zu schaffen ist, so daß zahlreiche neue Bauhandwerker aus der Erde gestampft werden sollen, die dann im Frühjahr nur die Zahl der Arbeitslosen erhöhen.

Deshalb also, ihr Herren in Regierung und Parlamenten, setzt mal etwas Dampf dahinter; auch das deutsche Baugewerbe hat einen Anspruch darauf, nicht bloß als Aschenbrödel der deutschen Wirtschaft behandelt zu werden, sondern auch hier ist planvolle Berechnung am Platze. Und wenn das Eisen einer hundertprozentigen Mietsteuer auch noch so heiß ist, angepackt werden muß es doch, darum besser, man tut es bald, bevor unabsehbarer Schaden entsteht, bevor wieder Hunderttausende von Bauarbeitern auf der Straße liegen!

Neben dieser überaus wichtigen Aufgabe, die unserem Verbande gegenwärtig obliegt, nämlich mit allem Nachdruck sich für eine baldige Beschaffung von Mitteln für den Wohnungsbau einzusetzen, dürfen die übrigen nicht minder wichtigen durchaus nicht zurücktreten. In den nächsten Wochen schon beginnen die Kämpfungen für die großen zentralen Auseinandersetzungen mit den Arbeitgebern, die der Abschluß des Reichstarrifvertrages zweifellos mit sich bringen wird. Dazu scheint die Preissteigerung ihren Höhepunkt noch durchaus nicht erreicht zu haben. Mit jäher Anstrengung werden die örtlichen und bezirklichen Instanzen in den kommenden Wochen darum zu ringen haben, einerseits jedes Herabsinken von dem gegenwärtigen Reallohn zu verhindern, andererseits aber mit allem Nachdruck zu versuchen, einem wirklich menschenwürdigen Existenzminimum in etwa nahezukommen.

Arbeit und Aufgaben für unseren Verband in Halle und Halle! Das aber sollte nunmehr auch der letzte Kollege eingesehen haben, daß nur die Ein-

mühtigkeit, ein treues Zusammenstehen aller Kollegen uns befähigt, diese Aufgaben zu aller Wohl und Zufriedenheit zu lösen.

Wir brauchen weder mit Bittern und Bagen, noch mit banger Ungewißheit in das kommende Jahr zu sehen und aus dem flüssigen Blei zu ergüßenden trächten, was uns bevorsteht. Wenn alle Kollegen treu und redlich ihre Pflicht erfüllen, dann wird es im neuen Jahre gewißlich bergan gehen. Finanzielle und zahlenmäßige Stärkung des Verbandes — inamer wieder muß das ausgesprochen werden — ist die Grundbedingung und Voraussetzung aller gewerkschaftlichen Erfolge! In den letzten Monaten des verfloßenen Jahres ließ sich ein dauerndes, wenn auch nicht allzu bedeutendes Ansteigen der Mitgliederzahl feststellen. Das beweist, daß man draußen im Lande die Notwendigkeit der Stunde zu erkennen beginnt und mit Energie an die Arbeit geht. Sorgen wir dafür, daß sie nicht einschläft! Nicht bloß die Angestellten können die Träger der Agitation sein, nein jeder Kollege muß seine Ehre darcin setzen, hierin sein Bestes zu leisten.

Fast noch wichtiger erscheint die finanzielle Förderung und Stärkung. Eine recht gut gefüllte Hauptkasse ist uns insbesondere bei den kommenden Reichstarrifverhandlungen der beste Bundesgewisse. Die pünktliche Zahlung der statutenmäßigen Beiträge ist nur ein ganz kleines Opfer. Nachlässigkeit in diesem Punkte aber kann die bötesten Folgen für uns alle haben!

So wollen wir uns denn geloben, im neuen Jahre uns wieder mit allen Kräften für die Festigung und Stärkung unseres lieben Verbandes einzusetzen, der uns immer die Treue gehalten hat. Wenn wir so handeln, braucht es uns um das wirtschaftliche Wohl unser selbst und vor allem unserer Frauen und Kinder nicht bange sein. Und in diesem Sinne

Mit Gott ins neue Jahr!

„Genossenschaftliche Baupreis“

So soll der Titel der neuen Zeitschrift lauten, die der Reichsverband Deutscher Bauproduktionsgenossenschaften zum Januar des kommenden Jahres erstmalig herausgeben will.

Mit die wichtigsten Aufgaben dieses Verbandes sind die in § 3 seiner Satzungen gekennzeichneten: Die Verbreitung richtiger genossenschaftlicher Grundsätze und gegenseitiger Unterstützung von Erfahrungen unter den angeschlossenen Genossenschaften. In weitesten Kreisen unserer Freunde ist man sich heute darüber klar, daß die Kernfrage insbesondere unserer Bauproduktionsgenossenschaften — übrigens des ganzen Genossenschaftswesens überhaupt — die ist: Wie es und gelingen, unsere Genossen, die Mitglieder unserer Bauproduktionsgenossenschaften, mit dem echten genossenschaftlichen Geist zu erfüllen? Dieser genossenschaftliche Geist ist etwas ganz Besonderes, ein Geist nämlich, der sich von dem herrschenden Wirtschaftsgeist, von der Gesinnung der meisten wirtschaftenden Menschen himmelweit unterscheidet. Kennzeichnend für die herrschende Gesinnung ist das Wort: „In geschäftlichen Dingen herrscht die Freundschaft auf“, eine Redensart, die im allgemeinen so aufgefaßt wird, in geschäftlichen Dingen gibt es für mich nur ein Handeln nach ganz bestimmten Gesichtspunkten, nämlich denen des Profits und Gewinnes — selbst dann, wenn die ganze Freundschaft oder Verwandtschaft darüber zugrunde geht. Egoismus und Materialismus sind nicht bloß die Triebfedern des Kapitalismus im großen, sondern auch oftmals die des kleinen Mannes, sobald irgendwo ein „Geschäft zu machen“ ist.

Diese Auffassung gilt es nun aufs schärfste bekämpfen. Ist genug sind wir uns darüber klar geworden, daß wir als Christen die Pflicht haben, den Egoismus und die

Materialismus in uns — nicht bloß bei den anderen — bei Überwinden und an ihre Stelle zu setzen wahre Nächstenliebe und Gerechtigkeit. Das war nicht zum wenigsten das Motiv, das uns zur Gründung unserer Bauproduktionsgenossenschaften veranlaßte. Und der genossenschaftliche Geist, den wir in ihnen fordern, er ist nichts anderes, als die praktische Anwendung der alten christlichen Gebote aus Wirtschaftsleben, die Überwindung des Materialismus und Egoismus in uns selbst.

Nun aber heißt es, Ernst zu machen mit dieser Gewinnung in den Bauproduktionsgenossenschaften, und diesen wahren Genossenschaftsgeist, den Geist des praktischen Christentums zum A und O in unseren Genossenschaften zu machen. Wenn und das nicht gelingt, wenn wir dem immer wieder sich erhebenden Egoismus des einzelnen nicht einen Wall entgegenstellen können, an dem er sich abstützt, wie die Wogen der Brandung am Felsengestade des Meeres, dann werden wir über kurz oder lang den Nutzen unserer so blühenden Genossenschaften vor Augen sehen und besinnen müssen, daß wir das Gebot der Stunde nicht verstanden. Nur der echte Genossenschaftsgeist vermag unsere Mitglieder zu den höchsten Leistungen auf der Arbeitsstelle anzuspornen, nur er vermag in den Tagen der Krise und des Rückschlages die Treue der Genossen zu erhalten, nur er zügelt auch in den Tagen des Glüdes das Gewinnstreben der Mitglieder und verwandelt den schon von den Alten ererbten „verfluchten Hunger nach Gold“ in einen ruhigen und fleißigen Verzicht zum Wohle des Ganzen und der Allgemeinheit!

Aus diesen Erwägungen heraus und auf wiederholtes Verlangen einzelner Genossenschaften hin hat der Vorstand des Reichsverbandes in seiner Sitzung am 17. Dezember 1921 einstimmig beschlossen, ein eigenes Organ: „Genossenschaftliche Baupragis“.

Es ist unser Wunsch, das insbesondere der Pflege des wahren genossenschaftlichen Geistes in den weitesten Kreisen dienen soll. Darüber hinaus hat es die Aufgabe, das Verbindungsstück zu sein, das unsere Genossenschaften zu einer wirklich festen inneren Einheit verbindet. Dazu soll in ihm insbesondere Stellung genommen werden zu den wichtigsten Problemen der heutigen Bauwirtschaft — jedoch nicht müssen wir zu hohen als es in der Gegenwart der Fall ist — Fragen zu den heftigsten Fragen des Wohnungs- und Siedlungswesens.

Der Genossenschaftsführer, der Organisator, der Leiter, der kaufmännische Leiter, die Poliere, die Bediener, die mit Hilfe und Art mitarbeitenden Genossen, kurz alle mit Kopf und Hand praktisch thätig sind und mit ihrer Tätigkeit mitwirkenden Mitarbeiter, sie alle sollen durch Anregung und Belehrung empfangen. Dafür sorgen unsere Mitarbeiter, die regelmäßig über den Bauwirtschaftlichen, rechtlichen und Steuerwesen, technische, kaufmännische und organisatorische Fragen unterrichten. Auch soll über das Fortschreiten der bauproduktionsgenossenschaftlichen Bewegung in anderen Ländern und Gewerben laufend Bericht erstattet werden.

Der „Genossenschaftliche Baupragis“ soll zunächst einmal in Rom, und zwar jeweils zum 20. mit dem

18 Seiten starken Heft erscheinen. Für das 1. Halbjahr ist der Bezugspreis (6 Hefte) auf 8 M. zu täglich 80 Pf. Bestellgeld festgelegt worden. Die Schriftleitung soll nach dem Beschlusse des Vorstandes der Kollege Joseph Schulte übernehmen.

Die dringendste Frage im Augenblick ist nun die Schaffung einer finanziellen Grundlage für die „Genossenschaftliche Baupragis“. Ihre Lösung ist jedoch gar nicht so schwer, wenn alle diejenigen, deren Interessen die neue Zeitschrift dient, ihre Pflicht tun. Und die Interessenten der „Genossenschaftlichen Baupragis“ sind in erster Linie alle Kollegen unseres Verbandes.

Stets noch leuchten die Augen unserer Kollegen, wenn sie von unseren Genossenschaften hören, und mit Stolz und Begeisterung verfolgen sie ihr Arbeiten, ihre Erfolge, mit Hoffnung und Vertrauen ihre Kämpfe und die Angriffe, mit denen man sie niederzuringen trachtet.

Wissen wir doch alle, welche hohe und bedeutsame Aufgaben unsere Bauproduktionsgenossenschaften zu erfüllen haben, glauben und hoffen wir doch alle, daß wir mit ihrem Siege auch der Erfüllung unserer christlichen Gemeinwirtschaft um ein gut Stück näher rücken.

Bisher war es die „Baugewerkschaft“, die uns hierüber informierte. Doch ihr Raum ist beschränkt und wird zur Behandlung anderer Fragen dringend benötigt. In Zukunft wird diese Aufgaben die „Genossenschaftliche Baupragis“ übernehmen. Wenn also unsere Bauproduktionsgenossenschaften, Kollegen, etwas bedeuten — und bei wem wäre das nicht der Fall — der muß jetzt die „Genossenschaftliche Baupragis“ sofort bestellen! Der niedrige Bezugspreis ermöglicht es jedem ohne große Opfer! Aber wenn auch — ein Opfer sollten uns unsere Bauproduktionsgenossenschaften immerhin wert sein! Nur der Opfergeist weitestest Kollegenkreise hat die ganze Bewegung bisher so weit gefördert, erlahmen wir jetzt nicht! Greifen wir deshalb sofort zur Feder und füllen den Bestellzettel am Schlusse der heutigen Nummer aus! Nicht dem Schlafmüden und Gleichgültigen gehört die Zukunft, sondern dem Entschlossenen, dem Opferbereiten zumal! Darum auf zur Tat!

Die Jugendfrage

Es gehört zum Charakter religiöser, an Gott gebundener Menschen, daß sie Neuerung- und Reformabsichten auf dem Gebiete religiöser, staatlicher und sozialer Ordnungen vorsichtiger und mit hin langsamer in Angriff nehmen, als dies „freie und aufgeklärte“ Köpfe zu tun pflegen. Bei Organisationen und Gemeinschaften, die von diesen beiden Menschentypen getragen werden, ist das Verhältnis dementsprechend. Revolution wächst immer nur dann, wenn solche Aufklärung die Massen beherrscht, wenn der Mensch Gott aus den Augen verlor und sich selbst zum Maß der Dinge gesetzt hat. Dann schreiben Parteien auf ihre Fahnen: „Wissen ist Macht!“

Der religiöse Mensch erkennt die Gesetzmäßigkeit in vollzogenem Geschehen, dementsprechend die Grenzen seiner eigenen Willkürlichkeit. Das gibt ihm die ruhige, besonnenen Art, die kein Vorteil, aber auch kein Nachteil ist. Diese Art wird weniger

Einsicht an Kräften jeglicher Art zu erlangen, weniger Lehrgeld zu bezahlen haben, als die mit fester unbedingter Handlungsberedtheit begabte „Freie“. In der Politik bedeutet dieser Vorteil aber mitunter auch einen bedenklichen Prestigeverlust. So sieht man denn jene religiös fundierten Menschen und Organisationen bei wichtigen politischen und wirtschaftlichen Erfordernissen häufig erst zur Tat sich anschicken, wenn die „Freien“ sie schon vollzogen haben. Menschen, die die psychologische Bedingung dieser Langsamkeit nicht erkennen — und das ist die Mehrzahl des Volkes, speziell der Arbeiterklasse, werden dann leicht zu der Annahme genötigt, daß hier mehr „mitgeschleppt werden“ als eigenes Handeln zu verzeichnen sei.

Nun soll hier freilich nicht alle Richtigkeit, die auf unserer Seite geschieht oder geschehen ist, entschuldigt werden. Vielmehr sei mit Nachdruck die Aufmerksamkeit einem Gebiet zugewandt, das bislang arg vernachlässigt wurde: die Jugendorganisation!

Der „Deutsche Bauarbeiter-Verband“ ruft zum 28. und 29. Dezember d. J. zu einem Jugendtage nach Leipzig. Zweck der Tagung ist, die ca. 6000 jugendlichen Mitglieder zu einer engeren Organisation innerhalb des Verbandes zusammenzufassen. Diese zu konstituieren, werden von den jugendlichen Mitgliedern unter 18 Jahren selbstgewählte Abgesandte nach Leipzig entsandt. Als Zweck der Jugendabteilungen wird in den Richtlinien für den Aufbau einer Jugendabteilung des „D. B. V.“ bezeichnet: „Zweck der Jugendabteilungen ist Unterweisung der Jugendlichen in den gewerkschaftlichen Grundsätzen, Schutz der Jugendlichen vor Ausbeutung und roher Behandlung im Arbeitsverhältnis, Belehrung und Beratung in beruflichen und sozialen Fragen, Erweckung und Pflege des Bildungstriebes und des Gemeinfinns sowie Pflege edler Geselligkeit; ihr Ziel ist die Heranbildung der Bauarbeiterjugend zu tüchtigen Berufskollegen, Gewerkschaftlern und Menschen.“ Die Herausgabe eines besonderen Jugendblattes ist in Aussicht genommen. Bei der Energie, mit der auf jener Seite alle wirtschaftlichen und politischen Dinge in Angriff genommen werden, ist zu erwarten, daß die Zahl der jugendlichen Mitglieder des D. B. V. sich bald vervielfachen wird.

Wie steht es nun mit unserer Jugendorganisation? Wie allgemein bekannt ist, besteht sie noch nicht; die Zahl der jugendlichen Mitglieder beträgt etwa 1000. Auch wir haben die Möglichkeit, diese Zahl zu vervielfachen und uns damit einen tüchtigen Nachwuchs, gegebenenfalls einen disziplinierten, kampfbereiten Sturmtrupp zu sichern. Dieses Ziel ist zu erreichen, wenn wir

- 1) sofort allgemein mit einer großartigen Jugendagitation beginnen. Diese aber wird nur dauernden Erfolg verheißen, wenn die Jugendlichen merken, daß der Verband alle ihre dummen umgeformten Wünsche klar formuliert und energig vertritt. Daher muß diesem dummen Drängen ein zielsicherer, tüchtiger und doch begeisterter und begeisternder Kopf gegeben werden in Gestalt eines
- 2) Jugendsekretärs mit entsprechend bestem technischen und organisatorischen Mitteln. Es wird an ihm liegen, ob er dem Zusammenschluß den Charakter einer autoritativen Jugendpflege geben wird, oder ob es ihm gelingt, eine frische

Das großstädtische Siedlungswesen

(Fortsetzung)
I. Das Gebiet des Mittelalters
Die politischen Freiheitskämpfe des Bürgerturns führten im 14. Jahrhundert, und die ersten Jahre dieses Jahrhunderts, zu einer weitgehenden Aufhebung der Feudalverhältnisse. Dieses legte die Siedlungswesen des Mittelalters frei und führte das gesamte mittelalterliche Siedlungswesen auf den Grundrissen des Feudalismus wieder herauf zu neuem Leben.

Die städtische Siedlung hat auch das 19. Jahrhundert hindurch im Wesentlichen den Charakter des Feudalismus bewahrt. In dem Maße, wie die städtische Siedlung sich aus dem Feudalismus löst, verändert sich auch die städtische Siedlung. Die städtische Siedlung des 19. Jahrhunderts ist im Wesentlichen eine Siedlung des Feudalismus. In dem Maße, wie die städtische Siedlung sich aus dem Feudalismus löst, verändert sich auch die städtische Siedlung. Die städtische Siedlung des 19. Jahrhunderts ist im Wesentlichen eine Siedlung des Feudalismus.

Unter dem Einfluß der Renaissance kam jetzt das in Italien und Frankreich ausgeübte breitgedrehte Stangenhaus zur Einführung, als neue Form für das bessere und vornehmere Bürgerturn. Man begünstigte diese Haustype insbesondere in den Hauptstädten, weil die größten Bauten äußerlich die Vorbedeutung der Vornehmheit erweckten, jener besonders deshalb, weil man in diesen für mehrere Familien angelegten Stangenhäusern reichlich Wohnräume für die städtischen Beamten fand.

Der Absolutismus hat jedoch das Stangenhaus nicht etwa allgemein angewandt, vielmehr wurde stets darauf geachtet, daß die entsprechende Anzahl kleinerer Kleinhäuser für Handwerker und Kleinbürger gebaut wurde. Deshalb griff man auch in die Parzellierung der Grundstücke während ein.

Zunächst wurden ganze Abschnitte einzelner Straßen dem Absolutismus vorbehalten, als wurde innerhalb eines Abschnittdes ein Teil zur Aufstellung in kleinen Grundstücken ausgehoben. — Die soziale Fürsorge in der Residenzstadt ist eine äußerst wichtige, man muß aber möglichst weite Kreise der unterbevorzugten Klassen mit Grundbesitz ausstatten.

So entwickelte sich das System der landesfürstlichen Siedlungspolitik wesentlich aus der sozialer Fürsorge: Der landesfürstliche Stadthalter ersieht die Aufgabe der Stadt als einheitliches Ganzes, wobei die Planmäßigkeit bis bis an die Regelung von Einzelheiten erstreckt. Das Schönheitsideal ist die Symmetrie, die in der Richtung der Straßen, in der Raumgestaltung der Plätze, in der Behandlung der privaten Gebäude zur Durchführung gelangt. — Die Obrigkeit brückt so dem Straßenbild ihr Gepräge auf: Raumgebend und bestimmend ist die soziale Bodenparzellierung, die mit bewachter Absicht als amtliche Tätigkeit durch-

geführt wird. Neben dem Stangenhaus findet das Kleinhäuser seine sicher verbürgte Stelle; die Bodenparzellierung entspricht der Schichtung der Einwohnerklasse.

4. Die Gegenwart
In den vier Jahren des 19. Jahrhunderts beginnt ein neues Stadium der Städte: Die Verbindungen der modernen Verkehrsmittel machen sich geltend, die städtische Industrie vergrößert sich zusehends; ein ungeheurer Aufschwung des städtischen Lebens und der städtischen Bevölkerung beginnt.

Jetzt war es an der Zeit, das ganze städtische Siedlungswesen maßgebend zu beeinflussen. In bezug auf die moderne Entwicklung des Siedlungswesens in Deutschland muß man von demnach zwei Gebiete scheiden, die etwa durch eine Linie Bremen-Köln getrennt werden. Im Norden und Nordwesten, also besonders in der Rheinprovinz, ist sich in den Städten die alte deutsche Bauweise, das Kleinhäuser oder Dreifensterhaus bis zur Gegenwart erhalten, oder aber zu einem Bürgerhaus für vier bis sechs Familien umgebildet.

Ganz ähnlich, zum Teil nur noch günstiger, ist die Entwicklung im Ausland vor sich gegangen. In Frankreich, England, Amerika — dort zum Teil allerdings mit Rückschlüssen — besonders aber in Belgien.

Wesentlich anders hat sich das städtische Siedlungswesen in dem Hauptgebiete Deutschlands entwickelt, das nun in der Hauptstadt für unsere Wohnverhältnisse maßgebend geworden ist. Nirgend aber hat sich diese Entwicklung in solcher Schärfe vollzogen, wie in Berlin. Hier wurde als Typus der neueren städtischen Bauweise die Kleinkaserne ausgebildet, die von Berlin ausgehend sich die meisten deutschen Großstädte unterworfen hat. (Fortsetzung folgt.)

Kräftige Jugendbewegung wachsen zu lassen, in der die Jugend ihm als Führer unter weitestgehender Eigenregierung freie Gefolgschaft leistet. Für Jugend und Gewerkschaft wird ohne Zweifel letztere Form die besten Vorteile sichern.

3) Ist es nötig, der Bewegung eine Jugendzeitschrift zu geben, die durch wirtschaftliche, künstlerische, ethische und religiöse Aufsätze dem Bildungstrieb unserer Jugend Nahrung und Leitung gibt. Gerade die Zeitschrift kann ein günstiges Werbemittel bei den jugendlichen werden. Deshalb sollte man bei ihrer geschlichen Unterstützung nicht eine pedantische, sondern eine weitsehende kaufmännische Sparsamkeit walten lassen, die weiß, welche gewaltige Ernte der Saat entsprossen kann.

Einem Einwand muß hier gleich begegnet werden. Man glaube nicht, daß die Organisation den religiösen Jugendvereinen die Mitglieder entziehen wird. Es wird eine Hauptaufgabe der Gewerkschaftsjugend sein, auf der Baustelle sich bewerkbar zu machen, somit wird durch ihre Vermittlung noch mancher junge Mann den Weg zu den religiösen Jugendvereinen finden. Im übrigen tut diesen Vereinen eine wirklich ernste Konkurrenz not, denn die vierzehntägige Zwei-Stunden-Sitzung ist nicht das, was wir unter organischer Jugendbildungsarbeit verstehen, und verdient, je früher je besser durch Wirklicheres ersetzt zu werden.

Ist so alle Vorarbeit des Verbandes erfüllt, dann kommt es nur noch auf die Jugend an. Aber sie wird nicht versagen, denn sie wartet heute sehnsüchtig auf die Menschen, die mit großen Würfen ihr einen neuen Weg zeigen. Nicht wahr, Kameraden, wir verlangen Aktivität, Betätigung! Wir sehen in den heutigen wirtschafts-politischen Entscheidungen noch nicht resigniert beiseite. Solange noch Politik eine Kunst der Aktivität ist, kann sie jugendlicher Kräfte nicht entbehren; solange ist es unsere Pflicht, all unser Wissen, Können und Wollen daraufhin zu schulen; denn wir erfassen noch die elementare Bedeutung des Napoleon-Wortes: Die Politik ist das Schicksal!

Wir werden uns stets der Worte Hebbels, der uns in der Energie seines Lebensringens Vorbild sein kann, als einer Mahnung erinnern:

„Geht an einen schaurigen Ort,
Denkt an aller Ehren Strauß,
Sprecht dann laut das Schöpfungswort,
Sprecht das Wort: Es werde! aus.
Ja, es werde! spricht auch Gott,
Und sein Segen senkt sich still,
Denn den macht er nicht zum Spott,
Der sich selbst vollenden will.“
Josef Schmidt.

Eine bedeutungsvolle Gründung

wurde am 21. Dezember in unserem Verhandshaus in Berlin-Lichtenberg durch die Errichtung der „Gesellschaft zur Förderung von Bauproduktionsgenossenschaften m. b. H.“ vorgenommen.

Bekanntlich schlossen sich unsere Bauproduktionsgenossenschaften am 14. August d. J. zu dem „Reichsverband Deutscher Bauproduktionsgenossenschaften“ G. S. zusammen, der in erster Linie als Spitzenorganisation zur Vertretung der gemeinsamen Angelegenheiten sowie als Revisionsinstanz gedacht war. Infolge der Rechtsform des „Eingetragenen Vereins“ — die der Reichsverband wegen seiner Revisionsaufgaben erhalten mußte, — die aber nach dem bürgerlichen Gesetzbuch die Aufnahme und den Betrieb beschäftigter Unternehmungen verbietet, ergab sich von vornherein die Notwendigkeit, eine zweite Organisation zu schaffen, der insbesondere die wirtschaftliche und finanzielle Förderung unserer Genossenschaften (wie Vermittlung d. n. Kredite, gemeinsamer Materialbezug, selbständige Aufnahme der Bauproduktion usw.) zufallen sollte.

Zu diesem Behufe wurde nunmehr die Gründung der „Gesellschaft zur Förderung von Bauproduktionsgenossenschaften“ in der Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung vorgenommen.

Über den Gesellschaftsvertrag sagt der § 2 des Gesellschaftsvertrages:

„I. Gegenstand des Unternehmens ist die wirtschaftliche und finanzielle Förderung (Kapitalbeschaffung, Kreditgewährung und Materialvermittlung) gemeinsamer, genossenschaftlicher Baubetriebe, die dem Reichsverband deutscher Bauproduktionsgenossenschaften G. S. angeschlossen sind.“

II. Die Gesellschaft ist zur Übernahme aller mit dem vorgezeichneten Zweck unmittelbar oder mittelbar in Verbindung stehender Hilfs- und Nebengeschäfte befugt.“

Am 1. Januar 1922 ist der erste Wochenbeitrag für das Jahr 1922 fällig.

Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 600 000 M. Davon haben gezahlt
unser christl. Bauarbeiterverband 500 000 M.
der christl. Malerverband 20 000 M.
und 17 unserer Bauproduktionsgenossenschaften 80 000 M.
zusammen 600 000 M.

Zum 1. Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Kollege Josef Wiebeberg, zum 2. Kollege Anton Schmidt gewählt, die übrigen Aufsichtsratsmitglieder sind die Kollegen Jacobi, Silbebrandt, Schlicher, Thoral und Schulze.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Bauproduktionsgenossenschaften, Kollege Schönkäs, wurde in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Hofius zum Geschäftsführer der Gesellschaft bestellt.

Über die Verwendung des Geschäftsgewinnes bestimmt der § 12 des Gesellschaftsvertrages wie folgt:

„Der nach Abschreibungen und Rückstellungen für laufende Geschäfte verbleibende Uberschuß stellt den Reingewinn dar, der wie folgt zu verwenden ist:

1. Zunächst sind mindestens 10 vom Hundert in eine Einlage so lange einzustellen, bis diese mindestens die Höhe von 50 vom Hundert des Stammkapitals erreicht hat. Die Rücklage dient zur Deckung eines aus der Bilanz sich ergebenden Verlustes.

2. Von dem verbleibenden Rest wird auf das Gesellschaftskapital eine Höchstverzinsung von 5 vom Hundert verteilt.

3. Der schließlich verbleibende Rest fließt nach näherer Beschlußfassung des Aufsichtsrates dem Reichsverbande deutscher Bauproduktionsgenossenschaften zur Förderung der ihm angeschlossenen Genossenschaften zu.“

Der neugegründeten Gesellschaft gelten unsere besten Wünsche. Möge sie ihrer Aufgabe, der Förderung unserer Bauproduktionsgenossenschaften, mit recht gutem Erfolge nachkommen und sie hierdurch befähigen, ein mitbestimmender Faktor auf dem deutschen Baustadte zu werden zum Segen unserer christlichen Gemeinwesen und zum Heile unseres Volkes!

Allgemeines

Schaft Geld für den Wohnungsbau! Der Reichsverband der Wohnungsfürsorge-Gesellschaften hat zu der Ausbringung von Baukostenzuschüssen für das Jahr 1922 folgende Forderung beschlossen:

In den letztvergangenen Jahren hat die Bauwirtschaft schwer darunter gelitten, daß die notwendigen Zuschüsse der Länder und Gemeinden nicht rechtzeitig zur Verfügung standen. Auch für 1922 droht die gleiche unheilvolle Verzögerung einzutreten. Der Reichsverband der Wohnungsfürsorge-Gesellschaften richtet daher an die zuständigen Ministerien und Parlamente die dringende Aufforderung, dafür zu sorgen, daß die Baukostenzuschüsse für 1922 spätestens Anfang Januar bereitstehen. Bei der Berechnung der notwendigen Geldsummen muß davon ausgegangen werden, daß die Bautätigkeit gegen den Sommer 1921 schon jetzt gewaltig gestiegen ist. Allein das Bauholz für die vom Reichstag als notwendig bezeichneten jährlichen 300 000 Wohnungen erfordert nach dem gegenwärtigen Preisstand einen Rekransatz von rund 3 Milliarden Mark gegen den Sommer 1921. Die vom Reichstag als notwendig bezeichnete Summe von 6 Milliarden Mark wird kaum ausreichen, um das Wohnungsbedürfnis für 1922 auch noch einigermaßen zu befriedigen. 300 000 Wohnungen wird man damit nicht bauen können. Wenn nicht genügend Geldmittel beschafft werden, um die Baukosten wesentlich zu erhöhen, so wird die Bauwirtschaft für die minderbemittelte Bevölkerung außer Acht gelassen müssen.

Gegen den Zuckersucher hat der Deutsche Gewerkschaftsbund an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft folgende Eingabe gerichtet:

„Uns wird heute von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß das Zuckersubstitut die Absicht habe, den Zuckerspreis ab 1. Januar 1922 von 715 M auf 1025 M je 100 Kilogramm zu erhöhen. Diese Mitteilung steht im schärfsten Gegensatz zu den Zeitungsberichten, die vor einigen Monaten veröffentlicht wurden und in denen von dem Zuckersubstitut erklärt wurde, daß sie den Zucker für 715 M ab Januar liefern werden. Wir bitten ergebenst um eine Nachprüfung dieser Meldung und, wenn sie zutrifft, auch um eine Erörterung darüber, welche Gründe eine derartige Erhöhung des Zuckerspreises rechtfertigen. Jetzt schon möchten wir unsere Forderung anmelden, die dahin geht, daß nötigenfalls wie bei der Rogarine, auch die Zuckerspreiserhöhungen...

beim Zuder eines möglichst scharfen und gründlichen Prüfung unter Beratung von Sachverständigen und von Vertretern der Gewerkschaften mitzulegen werden.“

Wirtschaftliche Bewegung

Beitrag zur Bewegung

Schiedspruch für das Baugewerbe in den Bezirken Mittel- und Oberbayern, Unterbayern, Oberpfalz und angrenzende Teile von Böhmen und übrige Pfalz.

Schiedspruch

§ 1.

Zu den im Tarifgebiet seit September 1921 festgesetzten Lohnsätzen treten folgende Feuerungs- und Zuschläge hinzu:

a) Für erwachsene Facharbeiter in den Ortsgruppen I, II und III: ab 22. November bis 9. Dezember 2,50 M, ab 10. Dezember bis 22. Dezember 4 M, ab 23. Dezember bis 22. Januar 1922 4,50 M; in den Ortsgruppen IV, V und VI 25 Pf. weniger, also entsprechend obigen Zeitabständen 2,25 M, 3,75 M, 4,25 M.

b) Für erwachsene Hilfsarbeiter in allen Gruppen 20 Pf. weniger, also in Gruppe I, II und III 2,30, 3,80 und 4,30 M; in Gruppe IV, V und VI 2,05, 3,55 und 4,05 M.

§ 2.

Für Überstunden gemäß § 4 Ziffer 3a des Lohntarifs werden die Zuschläge verdoppelt, also statt 50 Pf. pro Stunde 1 M, statt 40 Pf. pro Stunde 80 Pf., statt 30 Pf. pro Stunde 60 Pf.

§ 3.

Wo bereits Zuschläge zu den tariflichen Löhnen gezahlt worden sind, werden diese in die Feuerungszuschläge eingerechnet. Eine Schlechterstellung gegenüber den bisherigen Lohnbezügen darf jedoch nicht eintreten.

§ 4.

Die Wiedereinstellung der Streikenden erfolgt nach Maßgabe der vorhandenen Arbeit im Verhältnis zwischen den beiderseitigen Organisationen. Sie ist möglichst zu beschleunigen. Maßnahmen dürfen von keiner Seite aus nicht ergriffen werden.

§ 5.

Für eine Verschiebung der Ortsklassen und eine Änderung der Bestimmungen über die Arbeitszeit entscheidet sich das Schiedsgericht für unzulässig.

§ 6.

Die Erklärung über die Annahme des Schiedspruchs haben die beteiligten Verbände den Gegenorganisationen bis längstens Freitag, den 16. Dezember, nachmittags 12 Uhr, unmittelbar mitzuteilen. Abschrift ist dem Gewerkschaftsamt Karlsruhe einzusenden. Mannheim, den 15. Dezember 1921. Dr. Fritz Schulenburg.

Zusatz

Das Schiedsgericht erwartet, daß die beteiligten Organisationen die Feuerungszuschläge für die Jugendlichen im prozentualen Verhältnis der bisherigen Löhne unmittelbar vereinbaren.“

Vorstehender Schiedspruch wurde von den Arbeiterorganisationen mit großer Mehrheit angenommen. Von den Arbeitgeberverbänden liegt bis zur Stunde die Annahme nur von den Bezirksverbänden Unterbayern, der Pfalz, Ostbayern und Oberpfalz vor. Sie erwarten aber, daß auch die übrigen Bezirksverbände dem Schiedsgericht zustimmen werden.

Auf die Wahrung des Schiedspruchs vom 23. November durch die Mannheimer Bauarbeiter und auf die Streikbewegung sowie auf die Vorgeschichte des obigen Schiedspruchs werden wir gelegentlich noch zurückkommen.

Verbandsnachrichten

Wann. Am 1. Dezember fand für die sämtlichen Berufsgruppen der Wann eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe der Dachdecker, Kollege Kreis, hatte die Leitung. Kollege Einig referierte über die Lohnbewegung, die erzielte Verbesserung und die weitere künftige Forderung. Die wesentliche Folge sei, daß die Lohn der Arbeiter mit der steigenden Forderung Schritt halten müssen, wenn nicht eine weitere Verelendung und Unterernährung eintreten soll. Der Bauarbeiter als Saisonarbeiter sei gegenüber den anderen Berufen viel mehr im Nachteil, durch die Stürze des Winters, wo Frost und Unwetter zwingt, die Arbeit und somit auch die Verdienstmöglichkeit zu unterbrechen. Da muß eine so gewaltige Forderung, wie sie gegenwärtig durch das Bund geht, nur am schwersten treffen. Zahlreiche Bauarbeiterfamilien waren nicht in der Lage, Sacréte an Kartoffeln, Sägen usw. sowie Kleidung und Unterzeug anzuschaffen, und sehen mit größter Sorge dem Winter entgegen. Auf Grund eben dieser Verhältnisse, daß der Bauarbeiter jedes Jahr eine Zeitlang zum Fixum gezwungen wird, muß er ein Einkommen erhalten, das ihn mit seiner Familie auch über diese unheilvolle Zeitperiode hinwegbringt. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. In der Diskussion traten die Kollegen Senfener, Stolze, Kint und Antonowitsch auf, um für die Gewährung des Gehaltens zu wirken.

Zu dem bevorstehenden Ablauf des Reichstagsvertrages am 31. 12. 1921 wurde eine Kommission gewählt, die eoll. Forderungen vorzulegen soll. Mit aller Emschriedenheit wurde einstimmig verlangt, daß beim kommenden Tarifabschluß die Gehaltsfrage unter Berücksichtigung des Verbandes geregelt werden müsse. Die...

von Vorhand der Verwaltungsstelle vorgeschlagene Ent- richtung eines Solalbeitrages in Höhe von 15 M pro Mit- glied bis Ende Dezember wurde nach den Erklärungen des Kollegen König einstimmig aus- gesprochen. Die Verteilung der Solalbeiträge wird von der Leistung dieses Beitrages abhängig gemacht. Sodann wurde auf die Pflicht der Mitglieder hingewiesen, bei Arbeitslosig- keit sich zur Kontrolle auf dem Bureau zu melden. Die wichtigsten Geschäftsfunktionen sind in Zukunft Montag, Mittwoch und Freitag. Nur diese Tage wollen man zum Besuch des Bureaus benutzen. Die beabsichtigten Kurse des Deutschen Gewerkschaftsbundes, zu denen im Verlaufe des Jahres die christlichen Gewerkschaften eingeladen werden, wollen die Kollegen besuchen; es wird um rege Beteiligung gebeten. Am 15. Januar soll den Mitgliedern mit ihren Angehörigen ein gemeinsames Zusammenkommen ge- boten werden. — Darauf wurde die sehr anregend ver- laufene Versammlung von dem Kollegen Kreis geschlossen. In unserer Versammlung am 4. Dezember, die vom Vorsitzenden, Kollegen Rogge, geleitet wurde, war Kollege Dücker erschienen und berichtete über das Verhalten der Lohnbewegung. Infolge der erzielten Lohn- erhöhung müsse, getreu dem Grundsatz: „Der Beitrag trägt die Höhe eines Stundenlohnes beizugehen“, eine Bei- tragserhöhung eintreten. Neben der bisherigen Bei- tragsskala soll (mit Ausnahme der Jugendlichen) jedes Mitglied einen Solalbeitrag von 15 M bis Ende Dezember leisten. Obwohl eine höhere Beitragsleistung gerechtfertigt sei, soll doch nur dieser Satz geleistet werden. Die Solalbeiträge „Verpflichtung erfüllt“ wird nur nach Leistung dieser Beitragspflicht erteilt. Hoffentlich können alle Kollegen in Erkenntnis der durch den Bestand erlangenen Erfolge dieser einfachen Pflicht gerne nach! — Den Ausführungen wurde zugestimmt. Der Sekretär berichtete dann über den Stand unseres Verbandes, über die Verhängnisfrage, den Steuerabzug aus der Lohnabrechnung, was eine lebhafteste Diskussion auslöste. Dann fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Es wurden gewählt zum Vorsitzenden Kollege Feinr. E. J. H. Braun, als Kassierer Feinr. E. J. H. Braun und Schrift- führer Feinr. E. J. H. Braun. Die Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat, von 11 Uhr, bei Zerkwitz statt. Dem bisherigen Vor- stand sei an dieser Stelle für seine Tätigkeit der beste Dank ausgesprochen. Hoffentlich wird der neue Vorstand sein Amt nach besten Kräften mit Sorge und Umsicht ver- walten. Die Mitglieder bitten wir, den Vorstand zu unter- stützen, in der Agitation mitzuwirken und die Versammlun- gen regelmäßig zu besuchen. Denn dieses ist die erste Pflicht des Gewerkschaftlers. Jede Dezember- versammlung werden die sämtlichen Mitgliedskarten eingezo- gen. Die Einzahlung der Solalbeiträge und Abrechnung. Es liegt im Interesse eines jeden Kollegen, sein Buch dem Kassierer bereitwillig abzugeben. Es wird aber dringend gebeten, alle Beiträge zuvor zu ein- zahlen, damit pünktliche Abrechnung unserer Orts- gruppe erfolgen kann. Unsere Ortsgruppe soll nicht bei der Aufrechterhaltung, harmonisch zu sein. Seien unserer Mitglieder pünktlichkeit und Treue in der Pflichterfüllung. Wir wollen die Einigkeit unter uns hochhalten und noch mehr als bisher mitwirken in der Agitation zur Stärkung unseres christlichen Bauarbeiterverbandes, dem wir herzlich danken. — Die Melde- stelle bei Arbeitslosigkeit ist bei Kollegen Joh. Walter, der die Arbeitslosenmeldebüro anfertigt. Das Meldebüro ist mitzubringen.

Die Deutsche Bauordnung. Bei der Geschäfts- stelle der „Bauordnung“ laufen ständig in großer Zahl aus allen Teilen des Reiches Schreiben ein mit der An- frage: Was ist die Bauordnung und was will sie? Da die Beantwortung dieser Frage von Interesse für die Öffentlichkeit ist, namentlich aber für alle, die mit Kleinwohnungs- und Siedlungsbau zu tun haben, so soll eine kurze Aufklärung erfolgen. Die „Bauordnung“ ist zunächst eine Vereinfachung von 14 ehrenamtlich tätigen Arbeitsausschüssen, die im Rahmen des Normenausschusses der Deutschen Industrie hauptsächlich die Normung, d. h. eine Verein- heitlichung von verschiedenen Bauteilen betreibt, um die Ausführung von Bauaufgaben im Hinblick auf die Not unserer Zeit möglichst wirtschaftlich zu ge- stalten oder kurz gesagt, um an Baukosten zu sparen. Besondere Bedeutung haben die Bauordnungen des Arbeitsausschusses für den Hochbau, der „Reichshochbauordnung“, erlangt. Diese Bau- ordnungen, die ausschließlich dem Kleinwohnungsbau dienen sollen, sind Vereinheitlichungen solcher Bauteile, die allerorts zu ganz den gleichen Zwecken immer und immer wieder ge- braucht werden, also z. B. Fenstertüren, Fenster- beschläge, Dachrinnen, Abfallrohre, einstufige Holztreppen, Holzbalkendecken, Dachziegel usw. Die Vereinheitlichung (Normung) aller dieser Bauteile erfolgt nach dem Grund- satz: Neueste Sparmaß mit den teueren Rohstoffen, dabei aber einwandfreie, handwerksgerechte Durchbildung und zweckentsprechende anständige Ge- staltung! Die Normen werden als Zeichnungen durch sogenannte Normblätter veröffentlicht (erhältlich in der Geschäfts- stelle der Bauordnung Berlin W 7, Sommerstr. 4a). Jeder darf nach ihnen arbeiten, jeder darf sie beim Bauen anwenden, und je mehr hierbei genormte Bauteile zur Verwendung kommen, desto vorteilhafter wird gebaut werden. Schon der Baubetrieb im allgemeinen vereinfacht sich bei Verwendung von Normen und wird infolgedessen wirtschaftlicher. An Stelle von langatmigen Erläute- rungen und Beschreibungen treten bei Ausführungen, Bestellungen und Abrechnungen einfache Nummern, nämlich die Nummern der betreffenden Normblätter; Mißverständnisse schieben fast völlig aus, zumal selbst das sonst unerfahrene Personal am Bau danklich wegschafft, denn genormte Bauteile werden stets passen. Sofern vor vornherein auf ihre feststehenden Anschlußmaße hingearbeitet wird. Die Aufzählung der Vorteile reißt sich noch sehr er- weitern; es soll aber hier davon Abstand genommen werden, da sich jeder selbst klar machen kann, welche großen wirtschaftlichen Auswirkungen die Normung im Bauwesen im Gefolge hat. Auf eines soll aber noch hin- gewiesen werden: Die Normung ist keine Zpi- fierung. Die letztere, die sich auf die Festlegung ganzer Gebäude oder Grundrisse erstreckt, wird von der „Bauor- dnung“ nicht berührt, um nicht in das Interessen- gebiet der Architekten einzudringen und der Entfaltung freier Baukunst keinerlei Beschränkung anzulegen.

Eichsfelder, Achtung!
Am Sonntag, den 1. Januar, finden nachmittags 2 Uhr in Duderstadt im Eivoll und in Seinesfelde in der Gemeindekanzlei eine große Konferenz statt. (Also Seinesfelde nicht am 6. Januar.)
Die Ortsgruppe Nirmasens hält jeden 2. Sonntag im Monat, morgens um 11 Uhr, in der Wirtschaft Mathes, Bernstraße, eine Mitglieder-Versammlung ab.

Sterbetafel.
Am 28. November starb unser treues Mitglied **Karl Student** im 53. Lebensjahre.
Bahielle Ruda D./S.
Am 28. November starb an den Folgen einer Lungenentzündung unser treuer Kollege **Bernh. Eckevogt** aus Hilstrup im Alter von 52 Jahren.
Verwaltungsstelle **Münster i. W.**
Am 3. Dezember starb unser lieber treuer Kollege **Martin Alt** aus Hosenfeld (Kreis Kulda) im Alter von 38 Jahren an schwerem Nierenleiden. Wir verlieren in ihm einen Mitglieder und treuen Kämpfer für unseren Verband.
Verwaltungsstelle **Dortmund.** (Sektion der Stultateure.)
Am 5. Dezember starb unser lieber Kollege **Peter Winded** infolge Lungenentzündung im Alter von 42 Jahren. Wir verlieren in ihm einen lieben und treuen Freund.
Ortsgruppe **Euchenheim.**
Am 5. Dezember starb infolge einer Operation unser langjähriger Kollege, der Maurer **August Hase.**
Verwaltungsstelle **Danzig.**
Am 6. Dezember starb infolge eines Nieren- und Blasenleidens unser lieber Kollege, der Maurer **Bernard Ohhaus** im Alter von 61 Jahren.
Ortsgruppe **Südkirchen.**
Am 7. Dezember starb unser lieber Kollege **Franz Necker** infolge Schwindel.
Ortsgruppe **Bochum.**
Am 8. Dezember starb infolge Herzlähmung unser pflichttreues Mitglied, Kollege **Andreas Popp** im Alter von 56 Jahren.
Ortsgruppe **Freising.**
Am 11. Dezember 1921 starb infolge Herzschwäche unser lieber Kollege, der Maurer **Wilhelm Bühlhoff** im Alter von 59 Jahren.
Ortsgruppe **Hann i. W.**
Am 18. Dezember starb nach langer Krankheit an Lungenentzündung unser Kollege, der Maurer- polier **Josef Schwiengershausen** aus Rüdershausen, im Alter von 53 Jahren.
Verwaltungsstelle **Hannover.**
Ehre ihrem Andenken!

Bücherchau
Dr. Th. Brauer: Die Gewerkschaft als Organ der Volkswirtschaft. Eine außerordentlich wichtige und bedeutsame Revue, die jeder Kollege unbedingt lesen muß! — Die Schrift bedeutet einen neuartigen Versuch, die Gewerkschaftstätigkeit im Bewußtsein ihrer Träger in das Getriebe der Volkswirtschaft organisch einzufügen. Im Rückblick stehen die Richtlinien, die der Verfasser für die Praxis der christlichen Gewerkschaften aufstellt, indem er die Auswirkungen dieser Praxis für das gesamte wirtschaftliche und soziale Leben aufzeigt. In eingehenden Ausführungen setzt sich der Verfasser mit dem verhängnisvollen Einfluß von Karl Marx auf alle Gewerkschaftstheorien auseinander. Dem Klassen- menschen wird der Berufswunsch in keiner konstruktiven Bedeutung für den Wiederaufbau entgegen- gesetzt. Die Herausgabe dieser Schrift entspricht einem Wunsch des Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Dieser hat sich, wie auch ihm eine Anzahl von Beamtenkonferenzen, durch das ganze Land hin, mit den darin enthaltenen Aus- führungen und namentlich mit den Richtlinien eingehend befaßt. — Wir werden demnach in einem größeren Artikel auf das bedeutsame Werk zurückkommen, empfehlen allen Kollegen aber schon heute die baldige Anschaffung. Preis 3,50 M; für Kollegen, die den Weitervertrieb übernehmen, 3 M. Zu beziehen durch den christlichen Gewerkschafts-Verlag, Berlin-Wilmersdorf, Rautenallee 2.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes
Die Erneuerung der Reichsbeiträge, welche für April 1922 bevorsteht, und die notwendige Neuregelung des Beitrags- und Unterstützungswezens erfordert, daß im Laufe des nächsten Frühjahrs eine Generalver- sammlung des Verbandes abgehalten wird. Dieselbe soll im Laufe des Monats April tags. Genaueres Datum, Ort der Tagung und Tagesordnung werden später bekannt- gegeben. Bekanntgabe der Wahlkreis-Einteilung und Wahl- terminus wird in einer der nächsten Nummern erfolgen.
Der Hauptvorstand.
J. H. J. Wiedberg

Aus dem Baugewerbe
Über die Lage auf dem Baunmarkt im Monat November berichtet das Reichsarbeitsblatt in Nr. 29: Die derzeit im Reichweite verzeichnete rege Bau- tätigkeit ist auch weiterhin trotz des Frostes der letzten Wochen anzuhalten. Die Lage hat allerdings in- bezug auf die wesentliche Veränderung erfahren, als der Bau- materialmarkt vor dem Hintergrund steht und die Preise für die Baustoffe innerhalb 14 Tagen um 100 bis 400 u. S. in die Höhe geschossen sind. Soweit nicht Handel an Ware an- geboten ist, muß die völlig unzureichende Lagerbestellung seitens der Erbauer eine regel- mäßige Verzögerung des Baugewerbes nach sich ziehen. In Tischbaugewerbe ist die Lage unübersicht- licher. Folge der starken Verteuerung der Rohstoffe durch die erhebliche Erhöhung der Materialpreise und Verteuerung werden nur die allernötigsten Arbeiten ausgeführt. Auf den wesentlichen Gebäuden der Bau- gewerkschaften in Deutschen Städte sind im November 655 Wohnungsbau und 170 Fabrikbauten ge- baut worden, gegenüber 600 Wohnungsbau und 175 Fabrikbauten im Oktober und 200 Wohnungsbau und 200 Fabrikbauten im September. Die Erträge der Baugewerkschaften der wichtigsten Arbeits- zweige liegen mit dem Einbruch der letzten Winterzeit im November durchschnittlich in der zweiten Hälfte des Monats die Hälfte der Zahl der Arbeit- frage. Die im Umfang dieses Monats abge- nommen sind, mit dem Einbruch des Frostes die Arbeit- stunden.

Hier abonnieren!

Bestellzettel!

Ercheinungsort: Berlin. 3. Nachtrag der Zeitungspreisliste Seite 2.
Ich bestelle — hiermit für das 1. Halbjahr 1922
1 Stück
„**Genossenschaftliche Baupraxis**“
Zeitschrift des Reichsverbandes deutscher Bauproduktionsgenossenschaften e. V.
zum Preise von 6.— Mark und 60 Pfg. Bestellgeld für das Halbjahr (6 Hefen) und bitte um Lieferung und Eingehung des Betrages durch die Post.
Name: _____
Stand: _____
Wohort: _____
Postbezeichnung: _____
Straße und Hausnummer: _____
An das Postamt _____
in _____
(Ausgefüllt dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen!)